



Mahama und seine Familie würden es gerne schaffen: Die Flüchtlingshilfe Papenteich unterstützt den jungen Westafrikaner bei der Integration, aber die Hindernisse sind enorm. FOTO: FLÜCHTLINGSHILFE PAPENTEICH

„Mahama möchte es so gerne schaffen, wird aber daran gehindert“

Flüchtlingshelferin aus dem Papenteich schildert Geschichte einer integrationswilligen Familie und der Hindernisse

PAPENTEICH. „Wir schaffen das!“, Eva Leis von der Flüchtlingshilfe Papenteich sieht den Satz, vor fünf Jahren von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei einer Pressekonferenz gesagt, differenziert. Zu komplex sei, was es zu schaffen galt und gilt, in einigen Fällen sei die Integration ohne Zweifel nicht gelungen, in vielen Fällen bleibe viel zu tun. „Aber es gibt auch Erfolgsgeschichten.“ Und Geschichten wie die von Mahama, „der es so gerne schaffen möchte, der aber bedauerlicherweise daran gehindert wird“.

Eva Leis berichtet: „Schon als Kind musste Mahama mit seiner Familie aus seinem westafrikanischen Heimatland fliehen, lebte lange Zeit

in einem Nachbarland, wo er seine Frau kennenlernte.“ Nach einer Odyssee durch mehrere afrikanische Länder strandete der heute 29-jährige Mahama für einige Jahre in Libyen und wagte gemeinsam mit seiner Frau 2016 in der Hoffnung auf ein besseres Leben in einem Schlauchboot mit etwa 190 Menschen die gefährliche Überfahrt nach Italien. Von dort aus zog das Paar mit dem Flüchtlingsstrom weiter nach Deutschland und landete im März 2017 in der Samtgemeinde Papenteich.

Mahama bekam schon bald einen Platz in einem Deutschkursus. Weil es im Anschluss nicht gleich einen Folgekursus gab, suchte er sich an der Volkshochschule Braunschweig auf eigene

Faust weitere Deutschkurse und schloss sie mit dem A2- und dann dem B1-Zertifikat ab. „Denn eines wusste der junge, lebensfrohe Mann aus einer schockierenden Erfahrung in Libyen ganz sicher“, so Eva Leis: „Die Sprache ist das A und O.“

Mahama fand Freunde sowie Anschluss in einem Fußballverein und in einer Kirchengemeinde, er absolvierte mehrere Praktika und man bot ihm sogar eine Ausbildungsstelle zum Metallbauer an. Aber sein Asylantrag wurde abgelehnt, weil er aus einem sicheren Herkunftsland stammt. Und weil er erst nach einem bestimmten Stichtag eingereist war, darf ihm die Ausländerbehörde keine Arbeitserlaubnis erteilen.

Längst hat sich die Familie hier eingelebt. Zusammen mit ihrem deutschen „Papa“ Lothar stellte sie im November 2018 einen Antrag an die Härtefallkommission, reichte mittlerweile mehr als 25 Empfehlungsschreiben ein, aber eine Entscheidung steht noch immer aus. Statt zu Hause auf die Entscheidung zu warten, besuchte Mahama ein Berufsvorbereitungsjahr an der Berufsschule Technik in Braunschweig, die er mit gutem Zeugnis beendete. Im August 2019 wechselte er in die Berufseinstiegs-

→ Die Flüchtlingshelferin vermutet, dass es viele Geschichten wie die von Mahama gibt

klasse Metalltechnik und hat vor ein paar Wochen als Jahrgangsbester mit nur Einsen und Zweien auf dem Zeugnis das Schuljahr an der Heinrich Büssing Schule beendet – damit hat er den Hauptschulab-

schluss. „Mit einem Referat zum Thema Kulturschock beeindruckte er darüber hinaus seine Lehrkräfte. Er bekam darauf die Note Eins und hängte die Messlatte für seine Mitschüler sehr hoch“, erzählt Eva Leis. Das nächste Etappenziel ist nun die Mittlere Reife, für die Mahama weiter die Schulbank drückt. Anschließend möchte er gerne die Ausbildung zum Metallbauer beginnen, das Angebot des Betriebs steht nach wie vor.

Für Eva Leis eine Geschichte, die Fragen aufwirft: „Warum verabschieden die verantwortlichen Politiker ein Einwanderungsgesetz, geben aber Menschen wie Mahama, der bereits in Deutschland ist, keine Chance?“ Sie ist überzeugt: „Er und seine Familie stehen beispielhaft für viele andere, die es ganz sicher schaffen könnten, wenn man sie nur ließe!“ red

→ Sowohl Asylantrag als auch Arbeitserlaubnis bleiben Mahama aus formalen Gründen verwehrt